Ueber Zincum oxydatum;

von

Dr. Mohr.

Im 63. Bande, S. 43 dieses Archivs bemerkt Herr H. Becker, Apotheker in Essen, dass bei der Fällung des schwefelsauren Zinkoxyds durch kohlensaure Alkalien in der Kälte eine kleisterartige Masse erhalten werde, welche sich nicht auswaschen liesse, und ein stengelich abgesondertes, ganz unbrauchbares Zinkoxyd liefere; dass aber die heisse Fällung ein untadelhaftes Präparat liefere.

Dabei bemerkt er, dass er vergebens in der ihm zu Gebote stehenden Literatur sich nach ähnlichen Beobachtungen umgesehen, und schliesslich erinnert er sich, nur einmal eine dahin zielende Bemerkung eines französischen Pharmaceuten gelesen zu haben.

Da mir der Umfang der Hrn. Becker zu Gebote stehenden Literatur nicht bekannt ist, so erlaube ich mir, nicht nur bezüglichliche Beobachtungen, sondern ein ganz bestimmt hierauf gegründetes, längst publicirtes Verfahren vorzuführen.

In meiner *Pharmacopoea universalis*, II., S. 435 heisst es unter dem Artikel: *Flores Zinci via humida parati*:

Rec. Natri carbonici crystallisati Libram unam; solve in Aq. dest. Libris sex. Solutio in patina porcellanea (vel argentea) calefiat ad ebullitionem. Tum seorsum recipe Vitrioli Zinci puri crystallisati Libram unam, solve in Aquae dest. Libris tribus. In mediam solutionem Salis Sodae bullientem inter assiduam agitationem per vices instilla portiunculas Solutionis Vitrioli Zinci, interdum instillare desinens, donec praecipitatum primum tumidum atque floccosum coctione in pulverem aequabilem dilapsum sit. — — Miscelam turbidam in filtrum conjice et sedimentum aqua (fervida si ades optime lava etc.

Unter den Erwägungsgründen habe ich Folgendes angeführt: Scriptores hac de re in duas scinduntur partes,

quarum altera Vitriolum in solutione frigida praecipitari volunt, altera in fervida. Experientia compertum habeo, praecipitationem fervidam, qualem supra descripsi, multo esse anteponendam. Sedimentum enim facilius abluitur, spatio minore colligitur, citius siccatur atque ignitur.

Ausser der übrigens ganz richtigen Beobachtung des Hrn. Becker findet er hier genau das Verfahren, wie gearbeitet werden soll, angegeben. Es soll die Zinklösung in die kochende Lösung des kohlensauren Natrons, und nicht umgekehrt, gegossen werden; dann soll zwischen jedem Zusatz eine Zeitlang gekocht werden, bis die flockige gequollene (*tumidum*) Consistenz verschwunden sei.

Es war also die Bedeutung dieser Verfahrensweise, die Hr. Becker empfiehlt, schon längst gekannt, empfohlen und angewendet, und ich kenne viele Apotheker, die seit dieser Zeit ihr Zinkoxyd gar nicht mehr anders darstellen. Die schöne Arbeit von G. Rose über die Fällung des kohlensauren Kalks als Kalkspath und als Arragonit kann Herrn Becker den Schlüssel der Erklärung an die Hand geben, so wie auch davon, warum der Niederschlag mit kohlensaurem Ammoniak von vorn herein pulverig ist. Dieser Niederschlag aus einer freie Kohlensäure enthaltenden Flüssigkeit und von einem anderthalb- oder fünfviertel-kohlensauren Alkali veranlasst, hat eine niedere Zusammensetzung und enthält weniger Zinkoxydhydrat oder keines.

Dasselbe gilt von einer freie Säure enthaltenden Zinkvitriollösung.

Obige Vorschrift ist im Jahre 1839 gedruckt worden.

Ueber denselben Gegenstand;

von

Demselben.

Bei der Durchsicht der Arbeiten über das Zinkoxyd sind mir noch einige Punkte aufgefallen, die einer näheren Untersuchung bedürftig erschienen. So gross auch die